

**Sidra Chukat**, 3. Tammus 5782

Toralesung: B<sup>e</sup>midbar (4BM) 21:4 - 22:1, Haftara: J<sup>e</sup>hoschua 13:1 - 14.

01.07.2022 18.45 Ma'ariw I<sup>e</sup>Schabbat  
02.07.2022 10.00 Schacharit I<sup>e</sup>Schabbat

ikrat Schabbat

קראת שבת

Live Streaming unter <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>

### **Alles hat seine bestimmte Zeit**

Der vierzig Jahre dauernde Aufenthalt des Volkes Israel in der Wüste wird fragmentarisch beschrieben. Die Berichterstattung prätendiert offenbar nicht vollständig zu sein. So lesen wir zum Beispiel in mehreren Sätzen über Ereignisse an einem Tag, aber auch in einem Satz Vorgänge, die sich über mehrere Jahre hinausziehen.

In Kapitel 21 der dieswöchigen Sidra *Chukat* lesen wir ein buntes Durcheinander an Geschehnissen. Das Volk zieht vom Berg Hor, dort wo Aharon gestorben ist und beerdigt wurde, nach Süden zum Schilfmeer, um das Land Edom herum, um dann östlich des Toten Meeres weiter nach Norden zu marschieren. Hunger und Durst schlagen zu. Das Volk murrte. Der EWIGE ist verärgert und schickt beissende Schlangen. Die Überlebenden verstehen, dass sie sich mies betragen haben und flehen Mosche an, den EWIGEN mit seinen Gebeten zu besänftigen. Der EWIGE beauftragt Mosche, eine Kupferschlange anzufertigen, die er auf einer Stange befestigen soll. Die kranken, von einer Schlange gebissenen Israeliten stellen sich vor die Kupferschlange, sehen sie an und erholen sich spontan. Das Volk zieht weiter nach Owot, Ije-HaAwarim, Sered und B<sup>e</sup>er (Wasserbrunnen). Beim Wasserbrunnen singen die Israeliten vor lauter Freude ein Lied. Nach B<sup>e</sup>er geht es nach Matana, Nachliel und Bamot, alles Orte im Land Moaw. Das Volk führt Krieg mit Sichon, dem König von Baschan und Og, dem König der Emoriter. Nach all diesen turbulenten Begebenheiten lagert das Volk in den Steppen von Moaw, gegenüber Jericho, östlich des Jordan Flusses, bis es unter der Führerschaft von J<sup>e</sup>hoschua endlich das versprochene Land einnehmen wird.

Die Abfolge der Ereignisse, wie sie uns erzählt werden, ist chaotisch und schwer nachvollziehbar. Die Geschichte ist bröckelig. Ganz bestimmt haben die aufgelisteten Ereignisse nicht im Strom von Kapitel 21 und nicht eines nach dem andern stattgefunden. Die Berichterstattung hinterlässt uns mit dem Bild aufgejagter Israeliten, die sich unsicher fühlen, leiden, Angst haben und um ihre Existenz kämpfen. Die verheissene Zukunft scheint ihnen nicht zuzulachen.

Obwohl wir in einem der reichsten Länder der Welt leben und obwohl hier keines der in Kapitel 21 erwähnten Dramen droht, spüre ich Unsicherheit und Angst. Krieg, zunehmende Spannung zwischen Ost und West, drohender Einsatz von Atomwaffen, Mangel an Öl, Gas und Weizen und eine drohende Umweltkatastrophe, rauben mir das Licht einer mir zulachenden Zukunft.

Wie können wir als Individuum damit umgehen? Soll man Augen und Ohren schliessen, keine Nachrichten mehr hören? Sich abschotten und eine gleichgültige Haltung annehmen? Sich von Angst gelähmt in eine Ecke verkriechen und warten, bis die 'Zukunftssonne' wieder scheint? Unser Trieb ist es zu leben, unser Verlangen, zu lieben, geliebt zu werden, uns zu freuen und zu genießen. Zum Glück gibt es tatsächlich Momente, ob nun mit den Kindern, Enkeln, in den Bergen, jassend oder essend mit Freunden, auf dem Töff, im Kino oder in der Oper, die ich genieße, mich freue und glücklich bin. «Alles hat seine bestimmte Zeit und ihre Zeit hat jegliche Angelegenheit unter dem Himmel» (Kohélet, Prediger 3,1). Es gibt eine Zeit, sich Sorgen zu machen, es gibt eine Zeit sich zu freuen, und es gibt eine Zeit, das Mögliche zu tun für die Welt, für den Andern und für einem selbst.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim